

Programme September 2022

**Programm I**

Joseph Haydn (1732-1809)	Streichquartett Nr. 4 B-Dur op. 33
<i>oder</i>	
Claudio Monteverdi (1567-1643)	Lasciatemi Morire Ohime il bel viso Ditelo voi Zefiro torna (Arr. Mark Steinberg)
Béla Bartók (1881-1945) ***	Streichquartett Nr. 5 Sz 102
Antonn Dvořák (1841–1904)	Streichquartett As-Dur op. 105

**Programm II | Renaissance**

Johannes Ockeghem (1420/1425-1497)	Ave Maria
Josquin des Prez (1450/1455-1521)	„Josquiniana“ (Arr. Charles Wuorinen ) Helas madame Faulte d’argent Cela sans Plus Comment peult Vive le Roy El Grillo
Orlando di Lasso (1532-1594)	Carmina Chromatica
Richard Mico (1590-1661)	Fancy Nr. 5
Orlando di Lasso	Sibylla cimmerica
Richard Mico	Fancy Nr. 9
Orlando di Lasso	Sibylla persica
Richard Mico	Fancy Nr. 7
Orlando di Lasso	Jubilate Deo
Carlo Gesualdo (1566-1613)	Asciagate i begli occhi O voi, troppo felici Tu m’uccidio crudele
Claudio Monteverdi (1567-1643)	Lasciatemi Morire Ohime il bel viso Ditelo voi Zefiro torna (Arr. Mark Steinberg)

*Dauer 50’ ohne Pause | Text zum Programm siehe Seite 3*

Programme November 2022

**Programm IV**

Joseph Haydn (1732-1809)

Béla Bartok (1881-1945)

\*\*\*

Fanny Hensel (1805–1847)

Streichquartett Nr. 4 B-Dur op. 33

Streichquartett Nr. 5 Sz. 102

Streichquartett Es-Dur

**Programm V**

Joseph Haydn (1732-1809)

James MacMillan (\*1959)

\*\*\*

Antonın Dvořak (1841–1904)

Streichquartett Nr. 4 B-Dur op. 33

Momento (1994)

For Sony ( 2011)

Streichquartett As-Dur op. 105

**Programm VI | Dvořak und die Amerikanische Identität**

*Spiritual*

Antonın Dvořak (1841–1904)

Antonın Dvořak (1841–1904)

\*\*\*

William Gran Still (1895-1978)

Charles Ives (1874-1954)

Deep River

Streichquartett As-Dur op. 105

aus: *Streichquartett in F-Dur op. 96*

Lento

Quiet One aus *Lyric Quartett*

aus: *Quartett Nr. 1 op. 57*

„From the Salvation Army“

Allegro: Prelude

Lyric for strings

„I’ve Grown So Ugly“

Go Down Moses

Swing Low Sweet Chariot

George Walker (1922-2018)

Steven Mackey (\*1956)

*Spirituals*

*Text zum Programm siehe Seite 4*

**Renaissance** | Infos zum Programm II

Goethe beschreibt das Streichquartett als eine Art lebhaftes Gespräch. Das Brentano String Quartet würdigt mit diesem Programm die Musik, die diesem Gespräch vorausgeht: Musik der Renaissance und des frühen Barock. In der Alten Musik unterhalten sich Stimmen nicht, sondern erheben sich in Lob, Gebet, Prophezeiung, Verspieltheit und Schmerz. Sowohl der Chor als auch die Streicher nehmen an dieser alchemistischen Magie teil, bei der Klänge zu Reichtümern und Resonanzen aufbluhren. Das Übertragen dieser Musik auf die Ausdrucksmöglichkeiten des Streichquartetts ist inspiriert durch das Ansinnen, eben diese besondere „Blüte“ zu beleben.

Da das Programm überwiegend Vokalmusik enthält, könnte man fragen: Und was ist mit dem Text? So wie der Abdruck in einem Fossil, tragen auch diese aus Text geborenen Werke die Textspuren in sich. Oft bleiben sogar archetypische Gesten zurück, die einen klareren, universelleren Aspekt der Idee hinter dem Wort spüren lassen.

Das Programm beginnt mit der Verehrung der Jungfrau Maria, dem Ave Maria des flämischen Komponisten Ockeghem aus dem 15. Jahrhundert und wendet sich dann vom Heiligen zu den oft unbeschwerten Liedern von Josquin. Diese Schwingung zwischen Heilig und Weltlich pulsiert auch durch die verschachtelten Werke von Orlando di Lasso und Richard Mico.

Der letzte Teil des Programms widmet sich der Welt des Madrigals mit seiner Textmalerei, dem Sinn und der Bedeutung von Wörtern, die in die musikalischen Gesten einbezogen werden, so dass eine Redundanz entsteht: Die emotionale Bedeutung der Wörter, die in den Noten und Rhythmen selbst enthalten ist. Das Programm endet zum einen mit Gesualdo und damit Musik, die am Abgrund gedeiht, bei der die Gefahr von Dissoziation und Chaos allgegenwärtig ist, und zum anderen mit Monteverdi, in dessen Werken ebenfalls das Gefühl der Unmittelbarkeit und der emotionalen Verletzlichkeit herrscht.

*Freie und gekürzte Übersetzung nach Mark Steinberg*

**Dvořák und die Amerikanische Identität | Infos zum Programm VI**

Als der böhmische Komponist Antonin Dvořák nach New York eingeladen wurde, um 1892 das National Conservatory of Music of America zu leiten, wurde er mit der ungewöhnlichen Aufgabe betraut, zur Schaffung einer amerikanischen musikalischen Identität beizutragen. Es ist vielleicht keine Überraschung, dass diese Aufgabe einem Europäer zufiel, denn Europa galt als die Instanz der Musikkultur, aber was Dvořák zu sagen hatte, stellte das musikalische Establishment auf den Kopf:

*"In den Negermelodien\* Amerikas entdecke ich alles, was man für eine große und edle Musikschule braucht. Es gibt nichts in der ganzen Bandbreite der Komposition, das nicht mit Themen aus dieser Quelle versorgt werden kann. Der amerikanische Musiker versteht diese Melodien, und sie bewegen das Gefühl in ihm."*

Dvořák fuhr fort seine eigenen Kompositionen mit diesen Themen zu durchdringen, mit großartigen Ergebnissen; die Stücke, die Dvořák in Amerika schrieb, gehören zu seinen beliebtesten. Dvořaks Äußerung verriet einen offenen und zutiefst egalitären Geist der perfekt mit dem fortschrittlichen Auftrag des Konservatoriums übereinstimmte: eine Musikausbildung für alle anzubieten - auch für Schwarze, Frauen und Behinderte. Während Dvořaks dreijähriger Amtszeit wurde jedem, der Bedürftigkeit oder musikalisches Talent nachwies, das Schulgeld erlassen. Wenn es seine Überzeugung war, dass die Zukunft der amerikanischen Musik bei den Amerikanern lag, dann sorgte er dafür, dass alle Amerikaner die Gelegenheit hatten, sie zu erlernen.

Das Programm ist eine Hommage an Dvořák und sein amerikanisches Erbe. Zu hören ist sein spätes Quartett in As-Dur op. 105, das er größtenteils in New York schrieb, aber erst nach seiner Rückkehr nach Europa im Jahr 1895 veröffentlicht hat. Im Geiste eines Liederabends des frühen 20. Jahrhunderts haben wurden für die zweite Hälfte einige "Zugaben" ausgewählt, die Dvořaks einfache Weisheit widerspiegeln: dass die Grundlage einer amerikanischen musikalischen Identität im eignen Hinterhof entdeckt werden würde. Dazu gehören einige der Spirituals, die er so berührend fand, Werke von William Grant Still und George Walker, die vielleicht nie geschrieben worden wären, wenn Dvořák nicht ein früher Verfechter der afroamerikanischen Musik gewesen wäre, Musik von Charles Ives, die amerikanische Volkslieder zitiert, und ein Blues-Arrangement von Steven Mackey. Wenn das Programm ein Emblem hat, dann ist es der gefühlvolle und stimmungsvolle langsame Satz aus Dvořaks "amerikanischem" Quartett, der die beiden Hälften so verbindet wie die Musik selbst zwei Kontinente verbindet. Die Frage der amerikanischen musikalischen Identität muss vielleicht erst noch geklärt werden, aber was auch immer es sein mag, Dvořák und seine Musik haben mit Sicherheit ihre Entwicklung beeinflusst.

*Freie und gekürzte Übersetzung nach Mark Steinberg*

*(\* Originalzitat Dvorak! Eine zeitgemäße Übersetzung wäre „afroamerikanisch“.)*